

Ursula Swinarski, *Herrschen mit den Heiligen. Kirchenbesuche, Pilgerfahrten und Heiligenverehrung früh- und hochmittelalterlicher Herrscher* (ca. 500–1200) (Geist und Werk der Zeiten. Arbeiten aus dem Historischen Seminar der Universität Zürich 78) Bern u. a. 1991, Peter Lang, ISBN 3-261-04484-5, 619 S., DM 120. – Das Material zu dieser Arbeit wird in einem umfangreichen Regestenanhang (S. 351–536) dokumentiert: 356 durchgeführte, beabsichtigte oder legendarische Pilgerfahrten von Herrschern und Fürsten hat die Autorin ermittelt, wobei sie sich auf das Karolingerreich und dessen Nachfolgestaaten beschränkt hat. Die Auswertung will die religiöse Strukturierung politischen Handelns im Früh- und Hoch-MA verdeutlichen, und zu Recht wendet sich die Autorin gegen einen säkularisierten Politikbegriff, der in den geschilderten religiösen Handlungen der Herrscher nur politische Taktik sieht. Kirchenbesuch und Pilgerfahrt offenbaren eine der wichtigsten Tugenden des christlichen Herrschers, die Demut, und zeigen, daß er den Anforderungen seines Amtes entspricht. Deshalb sind schwierige politische Situationen und Entscheidungen so oft mit Pilgerfahrten verbunden: die Unterstützung des aufgesuchten Heiligen, dessen Intervention bei Gott erreicht werden soll. Die Autorin ordnet die religiösen Handlungen der Herrscher systematisch bestimmten politischen Situationen und Absichten zu: Legitimation, Buße, Entscheidung kirchlicher Streitfälle, Ostmission, Organisation von Bistümern und „Landeskirchen“, Herrscherbegegnungen, dynastische Auseinandersetzungen, militärische Aktionen. Für jede Gruppe bespricht sie einige Beispiele. Ihre Ergebnisse zu einer religiösen Fundierung politischen Handelns im Früh- und Hoch-MA überzeugen. Doch in den geschilderten Formen der politischen Religiosität wird eine Ebene der Herrschaftslegitimation nicht direkt sichtbar gemacht: die Stellung des Königs als Gesalbter des Herrn, als Vicarius Christi/Dei; seine Gottunmittelbarkeit. Erst vor dieser Konstante werden seine auf die Heiligen bezogenen Handlungen zur situationsgebundenen politischen Aktion. Und damit stehen etwa die Pilgerfahrten eines Herrschers auch in einem anderen religiösen Kontext als die eines „einfachen“ Wallfahrers. Sie dienen nicht allein dem eigenen Seelenheil, bedeuten keine Abwendung von alltäglichen „weltlichen“ Aufgaben zugunsten zeitweiliger religiös verdienstvoller Lebensführung, sondern sie demonstrieren die andauernde Gottgefälligkeit des herrscherlichen Handelns. Heiligenverehrung ist – wie die Autorin formuliert – „Herrscherpflicht und damit Teil des Herrscheramtes“ (S. 349). Bei einem allgemeinen Urteil wird man das vielleicht stärker in Rechnung stellen als die Autorin (sie sieht solche Zusammenhänge durchaus), die sich naturgemäß vordringlich der Darstellung der konkreten Abläufe, der politischen Implikationen, der Auswahl der Orte und Heiligen usw. gewidmet hat. Eine Einzelkritik (die Bewertung der Hildesheimer Denkschrift zum Gandersheimer Streit ist zu negativ; bei der Schilderung der Gnesenfahrt Ottos III. konnte sie auf die Ergebnisse von Johannes Fried nur noch am Rand verweisen) würde der wichtigen und besonnen argumentierenden Arbeit nicht gerecht.

E.-D. H.

---

Le origini e lo sviluppo della cristianità slavo-bizantina, a cura di S. W. S w i e r - k o s z - L e n a r t (Nuovi studi storici 17) Roma 1992, Istituto storico italiano,